

N. Semaschko (Volkskommissar für Gesundheitswesen, Moskau):

Sowjetmedizin und Volkshygiene.

Die Besonderheiten des sowjetischen Regimes erheischten und ermöglichten die Organisation des Volkskommissariats für Gesundheitswesen. Zu den vornehmsten wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben zählt die Sowjetregierung die Gesundung der Bevölkerung. Gleichzeitig haben die objektiven Verhältnisse die Schaffung eines speziellen Organs zur Vollbringung dieser Aufgabe erleichtert. Im Gefüge der sowjetischen Organe sind viele alte Ministerien, wie z. B. das Hofministerium, abgeschafft, dagegen viele neue, wie z. B. der Oberste Volkswirtschaftsrat zur Verwaltung der Wirtschaft des Landes neugegründet worden. Ebenso ist das Volkskommissariat für Gesundheitswesen eine neue Gründung, in dem alle Zweige der öffentlichen Gesundheitspflege vereinigt worden sind. Die Zentralisation des ganzen Medizinalwesens in einem einheitlichen Organ ist die bedeutendste Besonderheit der sowjetischen Medizin.

Auch der Inhalt der Tätigkeit auf diesem Gebiete hat seine Besonderheiten. Die Sowjetmacht hat sich nicht nur das Heilen der Krankheiten, sondern auch die Beseitigung der die Krankheiten auslösenden Ursachen zur Aufgabe gestellt. Diese Richtung ist nicht nur vom prinzipiellen Gesichtspunkte aus bedeutsam. Denn das Endziel ist für uns nicht die Therapie, sondern die Gesundung der Bevölkerung überhaupt.

Diese Tendenz hat auch eine praktische Bedeutung, denn das alte Regime begünstigte die außerordentliche Ausbreitung der sogenannten Milieukrankheiten, d. h. der Krankheiten, die von der Armut, der niedrigen Kulturentwicklung der Bevölkerung und von dem Fehlen hygienischer Gewohnheiten abhängig sind.

Die sowjetische Regierung konnte diese prophylaktische Richtung nicht in ihrem vollen Umfange auf einmal zum Ausdruck bringen. Die Kriegsjahre hatten eine außerordentliche Ausbreitung der Infektionskrankheiten, namentlich des Flecktyphus und der Cholera in unserem Lande hervorgerufen. Die Verbreitung der Typhuskrankheit gefährdete den Erfolg unserer Bautätigkeit, ja sogar die Existenz des Sowjetstaates selbst. Es war eine Zeit, als, nach dem Ausdruck von Lenin, die Frage entschieden werden sollte: wird die Laus den Sozialismus, oder der Sozialismus die Laus besiegen? Nun hat der Sozialismus die Laus besiegt. Die Epidemien haben abgeklungen, und wir sind jetzt in der Lage, unsere Sanierungsmaßnahmen, d. h. die prophylaktischen Maßnahmen in breiteren Ausmaßen anzuwenden. Sie beginnen mit dem Schutze des Säug-

lings, genauer, mit dem Schutz der Gesundheit der Mutter. Hierher gehört unsere Gesetzgebung über den Schutz der Frauenarbeit, hierher gehört auch die Gründung des Instituts für Mutterschafts- und Säuglingsschutz, von Krippen, Beratungshäusern für die Mutter und das Kind usw.

Die prophylaktischen Maßnahmen richten sich mit besonderer Wucht gegen die Verbreitung der sozialen Krankheiten, namentlich der Tuberkulose und Syphilis. Der Kampf gegen diese Krankheiten wird vermittels des sogenannten Dispensairsystems geführt. Diesen Dispensairs obliegt nicht allein das Heilen von Krankheiten, sondern auch die hygienische Untersuchung der betreffenden Bezirke, die Beseitigung der Schädlichkeiten sowohl im Hausleben, wie in den Arbeitsstätten, Fabriken, Werkstätten usw. Die Dispensairs betreiben auch hygienisch-aufklärerische Tätigkeit und ziehen in den Kreis ihrer Arbeit die breiten Massen der Bevölkerung durch den sogenannten Rat für soziale Versorgung hinein, der aus Vertretern der Bevölkerung selbst zusammengesetzt ist.

Ueberhaupt wurde die gesamte Gesundheitspflege schon in den Epidemiezeiten und wird auch jetzt mit der unmittelbaren Beteiligung der Bevölkerung selbst geführt. Darin besteht eine der wichtigsten Eigentümlichkeiten der sowjetischen Medizin.

„Die Fürsorge um die Gesundheit der Bevölkerung ist Sache der Bevölkerung selbst“ — so lautete die Losung der sowjetischen Medizin vom ersten Tage ihres Bestehens an. Diese Richtung hat auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge für die städtische Bevölkerung weite Fortschritte gemacht. Auf dem Lande sind die Dinge noch nicht soweit fortgeschritten. Wir haben auch in den Dörfern ein Netz von Medizinalstationen, die ebenfalls in prophylaktischer Richtung arbeiten, die aber einerseits zu gering an Zahl und andererseits qualitativ, hinsichtlich ihrer Einrichtung und den Arbeitsbedingungen u. ä., unzulänglich sind.

Wir verfügen bereits über objektive Erhebungen, die es uns gestatten, über den Erfolg der Gesundheitsfürsorge in dem sowjetischen Rußland zu urteilen. Es läßt sich ein ausgesprochener Zuwachs der Bevölkerung während der letzten Jahre und Herabsetzung ihrer Sterblichkeit feststellen. In den Jahren 1911—13 bezifferte sich die Sterblichkeit mit 27,3 auf je 10 000 der Bevölkerung, die Natalität betrug 43,8, der natürliche Zuwachs 16,5. In den Jahren 1920 bis 1922, also am Ende des Krieges, betrug die Sterblichkeit bei uns 33,4, die Natalität 33,0, somit eine Abnahme um 0,4. Im Jahre 1921, d. h. ein Jahr nach Beendigung des Krieges, war die Sterblichkeit 22,7, also geringer als in der Vorkriegszeit, die Natalität 42,5, der Zuwachs 19,8, also größer